

**Predigt**  
**für den 19. So i. J. A**  
**IN St. Anton, 10.08.2014**

*1 Kön 19,9a.11-13a – Mt 14,22-33*

*Fürchtet euch nicht!*

\* Jahr für Jahr führt ein großes deutsches Versicherungsunternehmen eine Umfrage durch, wovor die Deutschen am meisten Angst haben. 2.400 Bürger ab 14 Jahren werden dazu interviewt. Bei der letzten Umfrage im Jahr 2013 kam heraus: Am meisten Angst haben die Deutschen vor steigenden Lebenshaltungskosten – dieser Punkt ist seit zehn Jahren die Nummer eins der deutschen Ängste. Die folgenden Ränge werden eingenommen von der Angst vor Naturkatastrophen und der Angst davor, im Alter ein Pflegefall zu werden. Dann folgen unter anderem Ängste, dass sich die wirtschaftliche Lage im Land verschlechtert, dass man selber schwer erkrankt und dass der Terrorismus in Deutschland um sich greift. Auch Arbeitslosigkeit, Krieg und das Zerbrechen der Partnerschaft machen vielen Menschen hierzulande Angst.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Quelle: [http://www.ruv.de/de/presse/r\\_v\\_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp](http://www.ruv.de/de/presse/r_v_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp)

\* Angst gehört zum Leben wie jedes andere Gefühl, also wie Trauer, Freude oder Wut. Nur die wenigsten Ängste sind krankhaft – dann nämlich, wenn sie den Menschen zu beherrschen beginnen und sein Leben bestimmen; in einem solchen Fall ist psychotherapeutische Hilfe nötig und auch möglich. Normalerweise aber begleitet die Angst eine schwierige Lebenssituation, ein Nicht-weiter-wissen oder auch eine handfeste Lebenskrise; ist das Problem überwunden, geht auch die Angst von selbst wieder weg.

\* Wie die Angst entsteht, hat uns unser heutiges Evangelium anschaulich gezeigt, liebe Schwestern und Brüder. Die Freunde von Jesus, die mit dem Boot auf dem See unterwegs sind, bekommen Angst, weil sie erstens in einen Sturm geraten, zweitens dagegen machtlos sind, und weil sie sich drittens allein fühlen; Jesus ist ja nicht mitgefahren. Ihre Angst steigert sich zur Panik, als sie sich, gebeutelt und alleingelassen wie sie sind, einem vermeintlichen Gespenst gegenüber sehen.

Was die Jünger auf dem See erlebt haben, erfährt wohl jeder Mensch hin und wieder beim Unterwegssein auf dem Meer des Lebens: Das Gebeutelt-Werden von Stürmen des Lebens wie Krankheit, Ehekrise oder Stress; die Ohnmacht und Hilflosigkeit angesichts solcher Lebens-Stürme; das Gefühl, mit all dem alleingelassen zu werden; das Auftauchen von Schreckgespenstern wie die anfangs erwähnten Angstmacher – all das zusammen lässt bei

den Menschen Angst entstehen. Vermutlich haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, da bereits Ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht; ich jedenfalls schon.

- \* Das Evangelium sagt uns: Angst gehört dazu, wenn wir auf dem Meer unseres Lebens unterwegs sind. Doch die Angst behält nicht das letzte Wort. Jesus kommt seinen Freunden entgegen. Er geht auf dem See, steht also buchstäblich über dem, was die Freunde so beutelt, und damit Macht über all das. Als Jesus dann in das Boot seiner Freunde steigt, legt sich der Wind; die Angst der Freunde wandelt sich in Freude und Dankbarkeit: Wir sind nicht allein! Wir sind nicht machtlos! Denn der Sohn Gottes sitzt mit uns im Boot. Auch diese Erfahrung können wir eins zu eins auf unser Leben übertragen, liebe Schwestern und Brüder. Auch in den stürmischen Zeiten unseres Lebens sind wir nicht allein und nicht machtlos. Denn Jesus kommt uns entgegen; er steht über dem, was uns ängstigt, er hat Macht darüber; Jesus setzt sich zu uns ins Boot, und wenn uns dies bewusst wird, dass Jesus bei uns ist, kehrt Ruhe ein auf dem Meer unseres Lebens, die Angst verzieht sich, Freude und Dankbarkeit machen sich breit, dass eine stürmische Lebensphase mit Gottes Hilfe bewältigt ist.
- \* Fürchtet euch nicht! sagt Jesus zu jeder und jedem von uns. In schwierigen Zeiten seid ihr nicht alleingelassen. Ich, Jesus, komme

euch entgegen und setze mich zu euch. Ich habe die Macht, das, was euch Angst macht, zu vertreiben, damit ihr nicht absauft im Leben, sondern wieder in ruhigeres Fahrwasser kommt.

Lasst euch von der Angst nicht unterkriegen! Das Leben geht gut für euch aus, weil ich es mit euch lebe, verspricht Jesus.

Dass dieses Versprechen Jesu gilt, sehe ich an gläubigen Menschen, die viel älter sind als ich; zum Teil sind sie schon verstorben. Sie können beziehungsweise konnten von allerhand Turbulenzen im Leben erzählen und davon, wie sie diese in großem Gottvertrauen gemeistert haben. Ja, sie hatten Angst, mehr als einmal. Doch sie haben sich von ihr nicht unterkriegen lassen, weil sie gewusst haben: Jesus ist bei mir! Er hilft mir durch stürmische Zeiten hindurch.

- \* Ich denke an meine Oma, die aus dem Sudetenland vertrieben wurde und somit von einem Tag auf den anderen mit drei Kindern vor dem Nichts stand, der Ehemann irgendwo in Kriegsgefangenschaft. „Der Herrgott wird’s schon recht machen“, war ihre Devise, und so baute sie sich und ihrer Familie mit viel Fleiß und Sparsamkeit eine neue Existenz auf. „Der Herrgott wird’s schon recht machen“ – dieser Überzeugung blieb sie in vielen Stürmen ihres Lebens treu, auch dann, als ihre Tochter starb. Meine Oma hat mir beigebracht: Du gehst im Leben nicht unter, wenn du dir klarmachst, dass Gott immer und überall bei dir ist.

\* Ich denke an einen guten Freund, einen Ruhestandsgeistlichen. Er ist seit langem schwer krank und hat schon wiederholt dem Tod ins Auge gesehen. Doch er strahlt so viel Güte und Herzlichkeit und Lebensfreude aus, weil er weiß: Gott hat mir mein Leben geschenkt, und so nutze ich es, um Gutes zu tun, auch dann, wenn es mir schlecht geht. Gott begleitet mich über meine irdische Existenz hinaus, sodass das Leben auf jeden Fall gut für mich ausgeht. Eigentlich hab ich ja gar nichts zu verlieren!

Dieser Freund lehrt mich: Hab keine Angst vor dem Leben, hab keine Angst vor dem Tod. Gott lebt dein Leben auf dieser Erde mit dir und macht es danach für dich erst so richtig schön.

\* Diese und andere Vorbilder zeigen mir: Wenn ich Gott einen Platz gebe in meinem Leben, wenn ich um Gottes Gegenwart weiß, werde ich von meinen Ängsten nicht aufgeessen. Denn ich fühle mich nicht allein und machtlos, weil ich Gott an meiner Seite habe. Mit Vertrauen auf Gott, auf seinen viel größeren Überblick und Handlungsspielraum besiege ich meine Angst und meistere ich mein Leben.

\* Mir persönlich hilft dabei auch, an den Petrus im Evangelium zu denken: Solange Petrus auf Jesus schaut, kann er auf dem See gehen. Sobald er den Blick von Jesus abwendet, sieht er die stürmischen Wellen und geht unter. Das heißt für mich: Solange ich auf

Jesus schaue, kann ich die Schwierigkeiten, die sich mir entgegenstellen, anpacken. Wenn ich aber nur auf diese Schreckgespenster schaue, merke ich, wie machtlos ich bin, und versinke in der Angst. Mit dem Blick auf Jesus erkenne ich: Ich bin nicht allein! Jesus mit seiner Macht ist bei mir.

Und sollte ich doch einmal ins Zweifeln kommen, ob Jesus wirklich da ist und mir helfen kann, tut Jesus für mich das Gleiche wie für Petrus, als dieser unterzugehen droht: Jesus streckt sofort die Hand aus.